

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Podzi Pietkauer Str. 86 Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu
richten. Unpers. Manusk. werden nicht
zurückgelandt. Nachdruck nur mit Quellen-
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Nag. Vint.
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Uita.
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland
75 Gr. monatl., Ausland Zl. 1,50 monatl.
Anzeigenpreis: für die viersp. Mitt-
meterzeile 10 Groschen, für die zweisp.
Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 32

Lodz, Sonntag, den 12. August 1934

16. Jahrgang

Reichspräsident v. Hindenburg †

Hindenburg ist tot!

Alle Deutschen stehen in Ehrfurcht an der Bahre dieses Großen, in dem sich über drei Menschenalter voll großer und schwerer Entwicklungen deutsches Wesen, deutsche Mannesart und Treue der gesamten Menschheit sichtbar verkörpert. Deutschland steht an der Bahre des Siegers von Tannenberg, der den deutschen Osten der furchtbaren Brandfackel des Krieges und der Verwüstung entriß; des großen Führers der deutschen Heere im Weltkriege; des Mannes, der in der Zeit tiefster Erniedrigung dem Ruf des Volkes folgte und opferbereit und schweren Herzens die Führung des Reiches in seine Hände nahm. Der dann den Führer des erwachten neuen Deutschland, Adolf Hitler, am 30. Januar 1933 in das Kanzleramt berief, in den Frühlingskürmen des Jahres 1933 mit dem Erwecker und Führer des nationalsozialistischen Deutschland den ewigen Bund schloß und damit zum Wegbereiter des Dritten Reiches wurde.

Hindenburg ist tot! Ganz Deutschland steht in Ehrfurcht und Trauer an der Bahre des Mannes, der schon zu seinen Lebzeiten allen Deutschen, ja der Welt zum deutschen Mythos geworden war.

Paul von Beneckendorff und von Hindenburg entstammte dem preußischen Uradel. Er wurde am 2. Oktober 1847 als Sohn des königlich-preußischen Majors Robert von Beneckendorff und von Hindenburg und seiner Ehefrau Louise, geb. Schwidart in Posen geboren. Nach Beendigung seiner Kadettenzeit in Wahlstadt und Lichterfelde trat er am 7. April 1866 als Sekondeleutnant ins 3. Garderegiment zu Fuß ein, in dessen Reihen er den Feldzug von 1866 gegen Oesterreich mitmachte. In der Schlacht von Königgrätz zeichnete er sich bei der Eroberung einer österreichischen Batterie durch hervorragende Tapferkeit aus und wurde leicht verwundet. Im Kriege 1870–71 focht er bei St. Privat, Sedan und Le Bourget. Er erlebte am 18. Januar 1871 die Kaiserkrönung im Spiegelsaal von Versailles mit. 1900 wurde Hindenburg Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe und 1903 kommandierender General des 4. Armee Korps in Magdeburg. 1911 wurde er auf eigenen Antrag zur Disposition gestellt. Er nahm seinen Wohnsitz in Hannover, wo er sich mit strategischen und taktischen Studien befaßte.

Als nach Ausbruch des Weltkrieges in der ersten Augusthälfte des Jahres 1914 die Russen in Ostpreußen einfielen, wurde Hindenburg alsbald an die Spitze der ostpreußischen Truppen berufen. Sein Generalstabschef wurde Generalmajor Ludendorff. Schon wenige Tage später — vom 26. bis 29. August — wurden die Russen ver-

nichtend in der Schlacht bei Tannenberg geschlagen. Am 29. August wurde Hindenburg zum Generalobersten befördert und mit dem Orden Pour-le-merite ausgezeichnet. Anfang September 1914 siegte Hindenburg an den masurenischen Seen und schon im Februar 1915 wurden durch die Winterschlacht in Masuren die Russen endgültig aus Ostpreußen vertrieben. Der Kaiser ernannte nunmehr den Betreuer Ostpreußens zum Generalfeldmarschall.

Als am 27. August 1916 Rumänien in den Krieg eintrat, wurde der Feldmarschall als Nachfolger Falkenhagens Chef des Generalstabes der Armee und damit Führer des gesamten deutschen Heeres. Sein Generalquartiermeister wurde General Ludendorff. Nach dem unglücklichen Abschluß des Weltkrieges leitete Hindenburg im Herbst und Winter 1918–19 unter besonders schwierigen Verhältnissen den Rückzug der deutschen Truppen in die Heimat und legte am 25. Juli 1919 den Oberbefehl nieder. Wiederum wählte er Hannover als Ruhesitz. Hier schrieb er seine Lebenserinnerungen nieder, die im Frühjahr 1920 unter dem Titel „Aus meinem Leben“ erschienen.

Noch einmal mußte der greise Feldmarschall aus der wohlverdienten Ruhe heraustreten, als ihn am 26. April 1925 das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten wählte. Am 12. Mai trat er im Alter von 78 Jahren sein neues Amt an. In seine Amtszeit fielen für das deutsche Volk schicksalschwere Ereignisse.

Bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals am 18. Juli 1927 wandte sich Hindenburg aufs schärfste gegen die Kriegsschuldfrage, gegen die er am 28. Juni 1929 aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktats erneut feierlich Verwahrung einlegte.

Am 30. August 1930 verließ die Rheinlandkommission und mit ihr der letzte französische Soldat deutsches Gebiet. Als im Juni 1931 die weltwirtschaftliche Lage und die Wirtschaftsnot in Deutschland immer gefährdender wurden, kam es auf Anregung Hindenburgs zur Verkündung des „Hoover-Jahres“. Aber auch im Innern sah sich Reichspräsident von Hindenburg durch die damaligen Machthaber des republikanisch-demokratischen Systems zu den schwersten Entscheidungen gedrängt. Eine fast hoffnungslose wirtschaftliche Lage, der stete Kampf zwischen den Parteien, unfruchtbarer Parlamentarismus, der zu unzähligen Neuwahlen führte, und schließlich die Notverordnungsära hürdeten dem Reichspräsidenten eine ungeheure Last an Verantwortung auf.

Trotzdem entschloß er sich, im März 1932, nach Ablauf der 7jährigen Amtsperiode, ein zweitesmal für das Amt des Reichspräsidenten zu kandidieren. In einer Rundfunkansprache erklärte er seinen Schritt mit seinem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland und

mit seinem Bestreben, in überparteilichem Sinne Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein zu wollen. Mit über 19 Millionen Stimmen wurde er am 10. April wiedergewählt. Am 30. Januar 1933 betraute der Reichspräsident den Führer Adolf Hitler mit dem Kanzleramt. An diesem heiß ersehnten Tage der nationalsozialistischen Erhebung huldigten hunderttausende dem greisen Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Adolf Hitler in einem riesigen Fackelzug. Der Tag von Potsdam am Frühlingsanfang 1933, an dem sich Hindenburg und Hitler die Hand zum Bunde reichten, war der Tag der Erfüllung und einer neuen großen Verheißung.

Eine besondere Ehrung wurde dem greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten am 28. August 1933 zuteil. Zehntausende waren zu der historischen Stätte von Tanzenberg gewallfahrtet, um Hindenburg und Hitler zu ehren. Bei dem feierlichen Festakt im Innenraum des Denkmals wurden dem getreuen Eckardt des deutschen Volkes die Domäne Langenau und der Forst Preußenwald zur Bildung eines Hindenburg-Hausgutes Hindenburg-Neudeck mit Preußenwald übereignet.

Allen in Erinnerung ist wohl noch die frische Ansprache, die Reichspräsident von Hindenburg am 1. Mai 1933, am Tag der Arbeit, vor der Terrasse des Schlosses im Berliner Lustgarten an Deutschlands Jugend hielt, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, sowie die mannhaften Worte, mit denen er am Tage vor der letzten Reichstagswahl in einer Ansprache über alle deutschen Sender alle deutschen Volksgenossen aufforderte, geschlossen für ihre nationale Einheit und ihre Verbundenheit mit der Reichsregierung zu zeugen.

Hindenburg war seit 1879 verheiratet mit Gertrud von Sperling, die 1921 in Hannover starb. Dieser Ehe entstammen ein Sohn und zwei Töchter: Oberst Oskar von Hindenburg, der seinem Vater seit 1925 als Adjutant zugeteilt war, sowie Irmengard, verheiratet mit dem 1928 verstorbenen Rittergutsbesitzer Hans Joachim von Brodhufen, und Annemarie, verheiratet mit dem früheren Reichswehroffizier Christian von Penk. Außerdem hinterläßt Hindenburg 10 Enkel und 2 Urenkel.

Ein ganz Großer ist in die Ewigkeit eingegangen, eine wahrhaft männliche Gestalt, ein Reder, der schon zu seinen Lebzeiten etwas Ueberzeitliches an sich hatte. Wenn wir die Großen dieser Welt vor unserem geistigen Auge Revue passieren lassen, so sehen wir keinen, den wir Hindenburg an die Seite stellen könnten, keinen, der auch nur annähernd die Bedeutung des nunmehr Verschiedenen nicht nur für sein eigenes Land, sondern für die ganze Menschheit erreichen würde.

Die Welt sah das auch ein, und wer ihn nicht verehren konnte oder mochte, achtete ihn zumindestens. Selbst die hasserfülltesten Gegner Deutschlands verstummten vor der ehrfürchtig gebietenden Hoheit dieses Mannes. Die makelloso Würde dieses wahrhaft edlen Menschen verschloß ihren sonst so geschäftigen Mund.

Der greise Reichspräsident war der Menschheit zum Symbol der deutschen Nation geworden. Willig erkannte sie an, daß „Deutschlands gewaltiger alter Mann niemals von dem Weg abging, den ihm sein gefestigtes Gewissen vorschrieb“ („Berlingske Tidende“, Kopenhagen).

Voll Verantwortungsbewußtsein tat Deutschlands größter Reichspräsident seine Pflicht. „Er hat seinen Posten“, schrieb J. Zt. die dänische „Politiken“, „als Reichspräsident mit demselben Verantwortungsgefühl, der Disziplin und Folgsamkeit ausgefüllt, wie es seine Arbeit als Generalfeldmarschall getan hatte, und sein Leben im Palais in der Wilhelmstraße wurde so soldatenmäßig geführt, wie im Hauptquartier während des Krieges“.

Die Menschheit ist gestern sehr arm geworden: sie hat ihre markanteste Persönlichkeit verloren. Erschüttert steht

sie an der Bahre dieses ihrer Besten und ihre Trauer um ihn ist tief und echt.

Wir Deutsche in Polen trauern mit unseren Brüdern im Reich um den teuren Toten. Ist er doch auch uns ein hehres Beispiel treuer Pflichterfüllung und nie wankender Redlichkeit gewesen. An dem Vorbild des verewigten Großen unseres Volkes haben wir in manchen bangen Stunden unseren sinkenden Lebensmut wieder aufrichten können. Wir werden den großen Toten nie vergessen und geloben, sein Andenken würdig zu bewahren dadurch, daß wir mit der Treue, die ihn sein Lebtage auszeichnete, die Eigenschaften in uns pflegen werden, die aufrichten Auslandsdeutschen gebührt.

Die angekündigte Programmrede Kozłowski

Auf einer Volksversammlung des Regierungsblochs hielt Ministerpräsident Prof. Kozłowski eine große Rede über die Pläne des Kabinetts.

Der Ministerpräsident führte u. a. aus:

Immer noch, und nicht nur in Polen, wird der Kampf gegen die Krise von der ganzen Gesellschaft des Staates geführt. Daher ist es notwendig, daß das ganze Volk über die Absichten derer unterrichtet wird, die zur Leitung der gemeinsamen Anstrengungen berufen sind. Die Grundlagen der polnischen Wirtschaftspolitik sind durch die vorhergehenden Regierungen und insbesondere durch das Kabinett Prusor festgelegt und erprobt worden, so daß ich Ihnen in dieser Hinsicht nichts neues sagen werde.

Die Grundlagen der polnischen Wirtschaftspolitik unterliegen keiner Aenderung und werden auch in Zukunft keiner Aenderung unterzogen werden.

Welcher Art sind diese Grundlagen?

Der polnische wirtschaftliche Leitgedanke besteht vor allem in der Erkenntnis, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise sich von den bekannten und wiederkehrenden Konjunkturkrisen unterscheidet, daß sie besondere Ursachen hat, die mit dem Weltkrieg und mit der Nachkriegswirtschaft der Großmächte in Zusammenhang stehen, und daß infolgedessen eine Rückkehr zu den Zuständen vor Ausbruch der Krise unwahrscheinlich ist. Hieraus ergab sich der wichtige Hinweis, der im Laufe der Jahre von vielen Staaten und Wirtschaftlern leider nicht beachtet wurde —

daß nämlich die Ueberwindung der Krise nur durch die Herstellung des Gleichgewichts auf einem neuen, niedrigeren Niveau möglich sei

und daß diese andererseits nicht erzielt werden könne durch den Versuch einer Wiederherstellung des Gleichgewichts, wie es vor Ausbruch der Krise bestand. Diese Erkenntnis lehrte ferner, daß die einzig zweckmäßige Politik diejenige der Angleichung war und nicht die, bei der man den Versuch machte, eine künstliche Konjunktur herbeizuführen. Dieser letzte Weg ist in der Welt vielfach und vergeblich beschritten worden, und zwar lediglich mit der Auswirkung, daß die Besserung der Lage hinausgeschoben wurde.

Der Weg zum Wohlstand Polens führt in Zukunft nur über die Lösung der von Tag zu Tag brennender werdenden Frage, nämlich der Beschaffung von Arbeit für den jährlichen Bevölkerungszuwachs von $\frac{1}{2}$ Million Menschen.

Die Lösung dieser Frage ist nur möglich durch die Vermehrung unserer Produktionskraft, durch die Vermehrung der Werkzeuge der Arbeit.

Und die zweite Grundlage der polnischen Wirtschaftspolitik, die aus den besonderen polnischen Bedingungen hervorgegangen ist, lautet:

in Polen müssen die unvermeidbaren Angleichungsprozesse möglichst so durchgeführt werden, damit die Fundamente der polnischen Zukunft nicht Schaden erleiden, damit die innere Kapitalisierung nicht untergraben wird.

Das sind zwei hauptsächlich und einfache Grundsätze, aus denen sich aber praktische Hinweise größter Bedeutung ergeben. Die gesamte Budget- und Währungs politik der Regierungen, und zwar diejenige meiner eigenen wie die meiner Vorgänger erabte sich aus diesen Voraussetzungen.

Eine dauerhafte und gesunde Währung bildet die Hauptgrundlage für die Entwicklung der inneren Kapitalisierung. Ein ausgeglichener Haushalt ist eine der notwendigen Grundlagen einer stabilen Währung.

Daher sind die Forderungen nach Stabilität des Zlots und nach Gleichgewicht des Haushalts für die Nachkriegsregierungen jederzeit verpflichtende Gebote, — in guten wie in schlechten Zeiten.

Ein ähnliches Gebot, wenn auch auf einem gänzlich anderen Gebiet, ist das Militär und die Verteidigung des Landes. Ständig und konsequent müssen wir bestrebt sein, unseren Grenzen den unerlässlichen Schutz zu sichern. Im Hinblick auf unsere geschichtliche Vergangenheit und die jahrhundertalten Erfahrungen dürfen wir es zu keiner Schwächung unserer Verteidigungskraft kommen lassen. Die Sicherung der Mittel zur Verteidigung des Landes ist die einfache Folgerung aus diesem Grundjah.

Bei der Behandlung einer jeden konkreten Frage, bei der Distinktion dieser oder jener Wege, die zur Erhöhung des sozialen Einkommens, zur Entschuldung, zur Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen usw. führen können, können wir diese oder jene Lösung suchen, können die Mittel ablehnen, ändern und umgestalten, die der Probe des Lebens nicht gewachsen waren,

wir können aber keine Konzeption billigen, deren Verwirklichung unsere Währung erschüttern, unseren Haushalt untergraben oder die Verteidigungskraft des Staates schwächen könnte.

Wie stellt sich die Lage auf diesen wichtigsten Positionen im Augenblick dar?

Die Abwehrkraft des Landes hat infolge der Krise bekanntlich keine Abchwächung erfahren. Der Zloty ist ebenfalls fest. Die Währung — das ist ein nicht bedrohlicher Abschnitt. Nicht gefährdet von der Seite — vielleicht der gefährlichsten — der „Konzeptionen“ —

da wir, sämtliche Gedanken einer „Besserung“, die auf Manipulationen mit dem Gelde aufgebaut sind, kategorisch ablehnen.

Dieser Abschnitt ist nicht gefährdet von seiten der Gesellschaft, wo das Vertrauen zum eigenen Geld fest verankert ist und auf diesem fußt; Beweis dafür ist der gegenwärtig in Polen, einem der wenigen Länder, sich vollziehende freiwillige Prozeß der Dethesaurisierung, der zweifellos zur Belebung der Wirtschaft beitragen wird. Die Währung ist auch nicht gefährdet durch die Handelsbilanz, wo es uns ungeachtet großer und immer neuer und größer werdender Schwierigkeiten gelungen ist, das Aktivsaldo, das sich ständig vermehrt, zu erhalten, trotz des Fehlers irgendeines Reglementiermittels wie der Devisenbeschränkung. Ebenso ist die Währung nicht bedroht durch die Kapitalbewegung, weil eben dank der Wirtschaftspolitik der Regierung anstatt eines Abflusses eine Zunahme der ausländischen Kapitalien festzustellen ist. Schließlich ist die Währung ungefährdet von seiten des Haushalts, wo wir eine allmähliche und geringe, aber deutliche Besserung feststellen können.

Die Schwierigkeiten beim Ausgleich des Haushaltes beruhten in den vorhergehenden Jahren vor allem auf dem stetigen Rückgang der Einnahmen. Dieser Rückgang also hat nunmehr aufgehört. Die Einnahmen des Budgets haben sich seit Herbst v. J. stabilisiert. Hierin ist ein wichtiges Anzeichen für die Besserung zu erblicken. Was die Ausgaben betrifft, so wird die Hochwasserkatastrophe natürlich eine Erhöhung zur Folge haben. Ich kann aber versichern, daß die Durchschnittsziffer diejenige des Vorjahres nicht erreichen wird. Mit anderen Worten:

die gegenwärtige Budgetlage wird durch einen allmählichen Rückgang der Ausgaben sowie durch die Stabilisierung und sogar durch eine unbedeutende Erhöhung der Einnahmen charakterisiert. Das sind Zeichen, die darauf hinweisen, daß wir nunmehr mit rascheren Schritten als bisher einem dauerhaften Haushaltsgleichgewicht entgegengehen.

Auf der anderen Seite sehe ich mehrere Fragen, bei denen die Angleichung an die neue Wirtschaftslage noch nicht beendet ist, aber durchgeführt werden muß. Es sind dies: Industriepreise, die Eisenbahntarife, die öffentlichen Laster und die Entschuldung.

Auf dem Gebiet der Industriepreise hat die Aktion der Regierung, die bei privaten Wirtschaftskreisen nicht auf das erforderliche Verständnis stieß, verschiedene Auswüchse beseitigt. Die Aktion muß weiter fortgesetzt werden und zu einer gleichmäßigen Nivelierung der Preise in sämtlichen Zweigen führen.

Die sog. Preischere muß von zwei Seiten geschlossen werden: durch Herabsetzung der Preise der Waren, die der Bauer kauft und durch Erhöhung der Preise jener Waren, die durch den Bauer feilgedoten werden.

Die Hebung der landwirtschaftlichen Preise — das ist das Problem, wie man das Einkommen einer etliche zwanzig Millionen zählenden Landbevölkerung, ihre Kaufkraft und ihre Fähigkeit, Steuern zu entrichten, heben kann.

Ich möchte jedoch darauf verweisen, daß die Getreideintervention den Staat außerordentlich teuer zu stehen kommt. Im vergangenen Jahre hat diese Aktion mehr verschlungen, als die Landwirtschaft dem Staatschatz Mittel aus dem Titel direkter Steuern zugeführt hat.

Die Lage auf dem internationalen Markt gestaltet sich für Polen im kommenden Wirtschaftsjahr günstiger als im vorherigen und die Getreidepreise haben eine deutliche Aufwärtsbewegung. Gegenwärtig fehlen aber noch die Unterlagen zur Abgabe eines Urteils über die Gestaltung des Weltgetreidepreises, man weiß auch nicht, wie die Ernte in Polen ausfallen wird und in welchem Maße sich die staatliche Interventionspolitik als notwendig erweisen wird.

Cheftens in einem Monat, wenn diese Fragen geklärt sein werden, werde ich zu dem Problem der staatlichen Interventionspolitik zurückkehren und ihren Umfang und Charakter näher umschreiben können.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Prof. Kozłowski auf die Sozialversicherungen zu sprechen. Er erklärte dabei u. a. folgendes: Die Regierung muß sich vor allem mit der Revision der Organisation der Sozialversicherungen befassen. Die Kosten dieser Versicherungen belasten die gesamte Welt der Arbeit in Polen ungeheuer schwer.

Das heute verpflichtende Gesetz über die Zusammenlegung der Sozialversicherungen (ustawa scaleniowa) setzt den Gesamtbeitrag in Höhe von 11,5 Prozent des Einkommens zugunsten der Versicherung für Krankheit, Unfall und Emeritalbeihilfe fest. Hinzu kommen noch Gebühren für die Fonds der Arbeit und der Erwerbslosigkeit. Die Summe der jährlich erhobenen Beiträge ist mit etwa 350 Millionen Zloty veranschlagt und anderthalb Millionen Versicherter spüren die Mängel der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Versicherung am eigenen Leibe.

Bei den heutigen niedrigen Arbeiterlöhnen ist die Last der Sozialversicherungen entschieden zu hoch.

Das kann bei den immer geringer werdenden Einnahmen bei den Versicherungsanstalten und der ständig ansteigenden Verschuldung der Arbeitsstätten, die

heute bereits 250 Millionen

erreicht hat, nicht anders sein. Daher erachte ich mit Rücksicht auf das Gleichgewicht in der Wirtschaft, wie auch vom Standpunkt der Versicherten selbst, die Reform der Sozialversicherungen als eine Frage allererster Bedeutung, deren Verwirklichung ich nicht unterlassen werde.

Bei der Besprechung der Entschuldung der Landwirtschaft wies der Ministerpräsident darauf hin, daß landwirtschaftlicher Kleinbesitz den Vorzug haben würde und daß der Staatschatz bereit sei, in Fällen, wo er als Gläubiger aufträte, gewisse Opfer zu seinen Gunsten zu tragen. Mittlerer Besitz wird, wenn keine Verschuldung nicht übermäßig hoch ist, ebenfalls in den Genuß dieser Vergünstigungen kommen.

Mittlerer und Großbesitz jedoch, die nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gänzlich nachzukommen und die übermäßig verschuldet sind, werden der Liquidation unterworfen. Ueber die Einzelheiten dieser Aktion wird der nächste Ministerrat zu beraten haben.

Zu der Frage der Eisenbahntarife erklärte Prof. Kozłowski: Wir arbeiten bereits seit Monaten an der Herabsetzung der Eisenbahntarife. Außer der bereits im vergangenen Jahre einageführten Senkung der Tarife wurden

und werden im laufenden Jahre weitere Herabsetzungen durchgeführt, und zwar: für Kunstdünger um 40 Prozent, Eisen um 23 Prozent, für Erze und Schrott um 17,5 Prozent, für Baugestein und Steine für Wegebau um 60 Prozent. Weitere Vergünstigungen werden für den Transport von Kohle sowie Erdöl und Erdölprodukte zuerkannt werden. Ferner wird der Tarif für kurze Strecken dort einer Überprüfung unterzogen werden, wo die Wagen wirksam mit der Eisenbahn konkurrieren. Wenn man die jetzigen Sätze mit der Höhe der Tarife vom Jahre 1929 vergleicht, kann man eine allgemeine Senkung von 15 bis 50 Prozent feststellen. Wenn auch die im Jahre 1933 gewährten Vergünstigungen einen Rückgang der Einnahmen bei den Polnischen Staatsbahnen zur Folge hatten, so hat sich doch

die Zahl der Transporte erhöht.

Und so wurden im 1. Quartal d. J. 10,5 Millionen t mit der Bahn befördert, die 137,6 Mill. Zloty einbrachten, während im gleichen Abschnitt des vergangenen Jahres 8,8 Mill. t transportiert wurden, die 137,5 Mill. Zloty ergaben.

Der Ministerpräsident fuhr dann fort:

Ich möchte schließlich noch zwei Fragen behandeln, die zwar mit dem eigentlichen Thema nicht zusammenhängen, die Öffentlichkeit jedoch in hohem Maße interessieren.

Eine von diesen Fragen ist die Hochwasserkatastrophe. Es ist schwer, sich von dem Umfang der Verheerungen, die die Ueberschwemmung angerichtet hat, eine Vorstellung zu machen. Diese sind sehr ernst. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß

etwa 50 000 Familien davon betroffen

wurden. Wir selbst werden diesen Menschen helfen, wie wir im Augenblick der Katastrophe geholfen haben, helfen muß aber auch die Gesellschaft.

Die zweite Frage betrifft die in der Öffentlichkeit lebhaft besprochene Angelegenheit der Isolierungslager. Ich möchte hierzu folgendes erklären:

Eine ganze Reihe von Ausschreitungen und Kaufereien, die Anwendung des Knüppels und Revolvers als eines Mittels im politischen Kampf, die Anarchisierung des politischen Lebens durch einzelne, in ihrem Auftreten unberechenbare Personen, die Verherrlichung jeder Art von Gewalttätigkeit, was zusammen genommen die Gefahr einer Entartung des gesellschaftlichen Lebens in Polen darstellte, die Sabotageakte, Mordtaten und Gewaltakte, die durch einen gewissen Teil der ukrainischen Gesellschaft ausgeführt wurden, schließlich der Mord an dem Innenminister Bronislaw Pieracki, der von der ukrainischen Kampforganisation begangen wurde, — alles das zwang die Regierung zur Anwendung bisher nicht gebrauchter Mittel. Das Dekret über die Isolierungslager gibt die Möglichkeit, sämtliche anarchistischen Versuche bereits im Keime zu ersticken.

In dem Isolierungslager Bereza Kartuska werden in gleicher Weise die die öffentliche Sicherheit bedrohenden Ukrainer wie die anarchisierten, vorwiegend jüdischen Elemente und die Knüppelhelden des Nationalen Lagers untergebracht werden.

Zum Schluß erklärte Prof. Kozlowski, er beabsichtige, die polnische Wirtschaft in sparsamer und praktischer Weise zu führen und zwar so, daß auch der einfache Mensch in der Stadt und auf dem Dorfe begreifen und sehen lerne, daß der Ministerpräsident um seine Angelegenheiten besorgt sei. Damit dieser Mensch erkenne, daß, wie es in einer kleinen Wirtschaft keine Wunder gebe, auch die Regierung keine Wunder herbeiführen könne.

Ich kann, erklärte der Ministerpräsident weiter, nichtsdestoweniger feststellen, daß wir durch redliche Arbeit einem besseren Morgen entgegengehen.

Ich weiß sehr gut, daß es viel Arme und Hungerige gibt, daß es im Lande viel zu tun und aufzubauen gibt und ich werde auch nichts versprechen, was ich nicht leisten kann. Daher habe ich lediglich angeführt, in welcher Richtung sich die Arbeiten der Regierung bewegen werden. Schon so manches haben wir in Polen fertiggebracht und manches werden wir noch leisten.

Politische Nachrichten

Inland

Sitzung des Ministerrates

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozlowski fand am Dienstag eine Sitzung des Ministerrates statt, in der einige Vorlagen beschlossen wurden. Dem Innenminister wurden Mittel in Höhe einer halben Million für die Behebung der Hochwasserschäden bewilligt. Ferner beschloß der Ministerrat, den Vizefinanzminister Stefan Starzynski zum vorläufigen Warschauer Stadtpräsidenten zu ernennen sowie dem Staatspräsidenten den Vorschlag zu unterbreiten, den Posenener Wojewoden Raczynski zum Vizeminister für Landwirtschaft und Agrarreform zu ernennen.

Längerer Urlaub des Ministerpräsidenten Kozlowski

Ministerpräsident Kozlowski hat am Sonnabend zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten. Der Ministerpräsident wird vom Finanzminister Prof. Jawadzki vertreten.

Polnische Kriegsschiffe in Kopenhagen

In Kopenhagen sind die polnischen Unterseeboote „Wilja“, „Rys“, „Zbit“ und „Wilk“ sowie die Torpedobootzerstörer „Burza“ und „Wicher“ eingelaufen.

Minister Beck und der Nordost-Pakt

Der französische Botschafter in Warschau, Baroche, hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit Außenminister Beck, die sich nach einer halbamtlichen Meldung auf den Nordostpakt-Plan bezog.

Die Widerstände Polens gegen einen solchen Pakt hält das „Journal“, das aus seiner Abneigung gegen eine zu enge Verbindung mit Sowjetrußland keinen Gehl macht, für durchaus verständlich, denn dieser Pakt lasse nur zwei Möglichkeiten offen. Mit Deutschland abgeschlossen bedeute er, daß man auf jegliches Mißtrauen verzichten müsse, und ohne Deutschland schaffe er einen Zustand des Mißtrauens, der Polen zwingt, die Unterstützung der Roten Armee anzunehmen. Glaube man wirklich, diese Gefahr durch ein Einschreiten des Völkerbundes abzuwenden?

Festlegung der polnisch-rumänischen Grenze

Die gemischte polnisch-rumänische Kommission für die Festlegung der Grenze zwischen den beiden Staatsgebieten hat ihre Arbeiten beendet. Die Durchführung der Arbeiten war sehr schwierig, denn es wurde im Gebirgsterrain in Höhenlagen bis ungefähr 2000 m über dem Meeresspiegel gearbeitet.

Ausöhnung mit Litauen?

In Wilna ist, aus Litauen kommend, der polnische Botschaftsrat in Paris, Mühlstein, eingetroffen. Mühlstein hielt sich längere Zeit in Litauen auf und soll u. a. mit Staatspräsident Smetona verhandelt haben. In politischen Kreisen wird seiner Mission in Rom eine große Bedeutung beigelegt. Gleich nach seiner Ankunft in Wilna begab sich Mühlstein nach Białystok, wo Marschall Pilsudski gegenwärtig seinen Urlaub verbringt.

Die zweite Tagung der Auslandspolen

Im Sejmgebäude begannen am Montag um 9 Uhr 15 die Beratungen der Zweiten Tagung der Auslandspolen.

Im Verlaufe der Beratungen gab der Führer der Abordnung der Polen in Deutschland Dr. Raczmarek folgende Erklärung ab:

Die Polen in Deutschland rühmen sich dessen, daß sie das Wachstum der polnischen Idee und die Ausstrahlung

des Gedankens besser als die Landsleute aus den anderen Gebieten, unmittelbar und fast greifbar nahe fühlen, daß der Staat die angeborenen Bande, d. i. die nationalen Bande, nicht antasten solle.

Im Gegenteil, der Staat kann die einzig wirksamen Mittel zur Schaffung einer aufrichtigen staatlichen Loyalität dieser Bürger in der Duldung dieses nationalen Geistes suchen.

Der Grundgedanke, der die Synthese des Verhältnisses der Nation zum Staat darstellen soll, ist:

dem Vernichtungswillen stellen wir den schöpferischen Willen gegenüber und mit Begeisterung erkennen wir diesen schöpferischen Willen auf sämtlichen Gebieten des polnischen Lebens.

Unser Programm — das ist die tägliche Bemühung des Polen, die polnische Kultur unter den Seinigen und Fremden zu verbreiten, und der Glaube an die moralischen Kräfte der Polnischen Nation, die zu schwächen, niemand gelingen wird. Die anderthalb Millionen zählende Masse der polnischen Bevölkerung in Deutschland wird sämtliche Anstrengungen unternehmen, um als Teil der polnischen Gesellschaft im Auslande alles für den Ruhm und die Größe der Polnischen Nation zu tun, was in ihrer Macht steht. (Beifall).

Die Beratungen fanden im Plenarsitzungsaal des Sejms statt, der mit Grün und den staatlichen Symbolen geschmückt war. Auf den Regierungsbänken nahmen die Mitglieder des Kabinetts mit dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Finanzminister Prof. Zawadzki an der Spitze Platz. Ferner waren anwesend Sejmarschall Dr. Raj Switalski, Senatsmarschall Raczewicz, Kardinal Dr. Slonb, der Präsident der Obersten Kontrollkammer General Dr. Rzemiencki, Feldbischof Gwolina, der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts Dr. Helczynski, der Wigesejmarschall Car, der Warschauer Stadtpräsident Starzynski, die Unterstaatssekretäre und höhere Beamten der einzelnen Ressorts.

Die Diplomatenlogen füllten die Vertreter der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften. In der Presseloge hatten zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse Platz genommen. Die Zahl der von den einzelnen Auslandsvertretungen zur Tagung entsandten Delegierten betrug etwa 200.

Eröffnet wurde die Zweite Tagung durch den Vorsitzenden des Organisationsrates der Auslandspolen Senatsmarschall Raczewicz, der die Delegierten herzlich begrüßte.

Dem Staatspräsidenten wurden bei seinem Erscheinen im Beratungssaal herzliche Ovationen bereitet.

Marschall Pilsudski hatte ein Telegramm an die Tagung gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

„Indem ich meine aufrichtige Freude über die rasch fortschreitende Konsolidierung innerhalb der Landsleute außerhalb der Grenzen der Republik zum Ausdruck bringe, übermittle ich der Zweiten Tagung meine herzlichsten Wünsche und Grüße.“

Berkeft weiterhin eure Solidarität mit dem Mutterland und gebt unsere gemeinsame Kultur, Geschichte und die tiefe Anhänglichkeit an Polen an eure Jugend weiter!

Josef Pilsudski, polnischer Marschall.

Nach der Verlesung des Telegramms, die stehend angehört wurde, brachten die Versammelten Hochrufe auf den Marschall aus.

* * *

Die große auslandspolnische Tagung ist auch für uns Deutsche von besonderem Interesse, weil sich hier eine einzigartige Gelegenheit bietet, die polnische Einstellung zu den verschiedenen Minderheitenfragen zu erkennen und ferner zu sehen, wie weit man den Rahmen des Erlaubten und Zulässigen zieht. Denn gerade in dieser Hinsicht läßt die polnische Öffentlichkeit, voran die Presse, am deutschen Leben ein häufig unbegreifliches Kontrollrecht aus. Wir verzeichnen zunächst die wichtigsten Begebenheiten und Erklärungen dieser Tagung und behalten uns vor, zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung anzutreten, wenn man einen Ueberblick über den Gesamtverlauf erhalten haben will.

Verpachtung des polnischen Spiritusmonopols?

Warschauer Blätter berichten, daß in Warschau Verhandlungen über die Verpachtung des Spiritusmonopols an ein ausländisches Konsortium stattfinden. Polen soll dafür eine größere Anleihe erhalten. Die Verhandlungen soll der amerikanische Millionär Reinfeld, ein aus Galizien stammender Jude, führen. Er soll sich während der Prohibition in den Vereinigten Staaten mit dem Vertrieb von Schnaps aus Kanada und Mexiko nach U.S.A. befaßt haben. Reinfeld, der 300 Millionen Dollar „wert“ sein soll, beabsichtigt, polnischen Spiritus und Schnaps in Mengen nach Amerika auszuführen.

Verbot eines jüdischen Vereins in Warschau

(Von unserem Warschauer M-Korrespondenten)

Das Warschauer Regierungskommissariat schloß den „Hilfsverein für jüdische Studenten im Ausland“, weil er entgegen seinen Satzungen sich auch mit Politik befaßte. Und zwar richtete sich seine Tätigkeit gegen das Deutsche Reich.

15 Todesurteile im ersten Halbjahr

Im ersten Halbjahr 1934 wurden auf dem gesamten polnischen Staatsgebiet, wie die polnische Presse berichtet, 15 Todesurteile gefällt. In sechs Fällen machte der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch, fünf Personen wurden hingerichtet. Im standgerichtlichen Verfahren wurden vier Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Beileidstelegramm der Deutschen in Polen an Hitler

Nachstehendes Telegramm wurde am 2. August vom Zentralauschuß der Deutschen in Polen an den Reichspräsidenten und Reichkanzler Adolf Hitler, Berlin, abgeandt:

An den Reichspräsidenten und Reichkanzler des Deutschen Reiches Herrn Adolf Hitler, Berlin.

An der Bahre des heute verstorbenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, trauern alle Deutschen in Polen in treuer Verbundenheit mit dem Deutschen Muttervolke.

Zentralauschuß
Der Deutschen in Polen.
gez. Hasbach.

1,300,000 Zl.

für die Opfer der Ueberschwemmung

Wie der ehem. Minister Hubicki in einer Sitzung des Werbeausschusses des Volkskomitees für die Opfer der Ueberschwemmung mitteilte, sind bisher von diesem 1 300 000 Zloty gesammelt worden.

Skirmunts Nachfolger Raczynski?

Wie Warschauer politische Kreise annehmen, wird nicht, wie beabsichtigt gewesen war, der ehem. Finanzminister Matuszewski polnischer Botschafter in London werden, sondern der bisherige ständige Delegierte Polens beim Völkerverbund in Genf, Raczynski.

Ein Regierungskommissar für die Stadt Posen?

Wie wir i. Zt. berichtet haben, hat die neue Stadtverordnetenversammlung in Posen den ehem. Stadtpräsidenten Katakis neuerdings auf dieses Amt berufen. Wie jetzt von Warschauer nationalen Stellen verlautbart wird, wird die Regierung Katakis Kandidatur nicht bestätigen. Man rechnet mit der Ernennung eines Regierungskommissars für die Posener Stadtverwaltung in Gestalt des ehem. Lemberezer Regierungskommissars Stralecki.

Ausland

Nach dem Hinscheiden v. Hindenburgs

Am Donnerstag, den 2. August, ist der deutsche Reichspräsident in die Ewigkeit eingegangen.

Kurz nach dem Ableben des Reichspräsidenten, früh um 9 Uhr, sank auf dem Gutshause in Neudeck die blau-weiß-rote Hausflagge auf Halbmast und die Präsidentenstandarte wurde auf Halbmast gesetzt. In dem kleinen Ort Freystadt bei Neudeck begannen kurz vor 10 Uhr die Glocken zu läuten. Die Bevölkerung der Umge-



gend von Neudeck erfuhr durch dieses Zeichen die Trauernachricht. Die Arbeiter des Gutes Neudeck wurden zur gleichen Zeit von den Feldern zurückgeholt, die Arbeit wurde unterbrochen.

Die Familie des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hat, von der Uebersendung von Blumen Spenden Abstand zu nehmen und bei diesem Anlaß lieber der notleidenden Volksgenossen zu gedenken. Wer dies tut, handelt im Sinne des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls.

Adolf Hitler übernimmt die Pflichten des Reichspräsidenten

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Par. 1. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

Par. 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Abstimmung am 19. August

Die Sitzung des Reichskabinetts am Donnerstag stand sätzlich unter dem Eindruck der Trauer um das Hinscheiden des Reichspräsidenten.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnete den Kabinettsrat im tiefen Ernst, sichtlich bewegt, mit

einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß mit dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg die ganze deutsche Welt den schwersten Verlust erlitten habe. Der Reichskanzler gedachte des großen Toten mit ergreifenden Worten, indem er zum Ausdruck brachte, daß er in dem Verstorbenen seinen väterlichen Freund verloren habe. Wir dürfen nicht vergessen, daß ohne den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg die jetzige Reichsregierung nicht zustande gekommen wäre.

Bei den Worten des Reichskanzlers hatten sich die Kabinettsmitglieder von ihren Plätzen erhoben und nahmen in stummer Egriffenheit diese Erklärung des Führers entgegen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels brachte sodann dem Reichskabinetts den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk zur Kenntnis, der ohne jede Erörterung gebilligt wurde.

Hierauf verlas der Reichsinnenminister ein Schreiben des Führers und Reichskanzlers an ihn. Demgemäß beschloß die Reichsregierung, entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers am Sonntag, den 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 herbeizuführen: „Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter“, und beauftragte den Reichsinnenminister mit der Durchführung des Beschlusses.

Die Reichswehr auf Hitler vereidigt

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und Volkes die sofortige Vereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, befohlen. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Anschließend an die Vereidigung wurde auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein Hurra ausgebracht, dem die beiden Nationalhymnen folgten.

Polnische Beileidsbezeugungen

Der Kabinettschef des Kriegsministers Oberleutnant Sokolowski drückte dem Deutschen Gesandten in Warschau von Mollke heute das Beileid Marschall Piłsudskis anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten von Hindenburg aus.

Der Präsident der Republik Prof. Ignacy Moscicki richtete folgendes Telegramm an den Reichskanzler: „Ich bitte Euer Exzellenz, den Ausdruck meines tiefsten Mitgeföhls anlässlich des Todes des Reichspräsidenten Generalfeldmarshalls von Hindenburg entgegenzunehmen. Ich bitte, mir zu glauben, daß ich zusammen mit dem polnischen Volke an der Trauer Deutschlands lebhaften Anteil nehme. gez. Ignacy Moscicki.“

Außenminister Beck sandte folgendes Telegramm an den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath: „Aus Anlaß des so schmerzlichen Ablebens Sr. Exz. des Reichspräsidenten bitte ich Euer Exzellenz den Ausdruck meines aufrichtigen und tiefsten Mitgeföhls entgegenzunehmen. gez. Beck.“

Das Beileidstelegramm des Ministerpräsidenten Prof. Kozłowski an den Führer und Reichskanzler hat folgenden Wortlaut: „Euer Exzellenz bitte ich anlässlich der Trauer, die Deutschland durch den Tod des Reichspräsidenten und Feldmarshalls von Hindenburg betroffen hat, den Ausdruck des aufrichtigsten Mitgeföhls der polnischen Regierung entgegenzunehmen. gez. Kozłowski, Ministerpräsident.“

Ferner stattete der polnische Gesandte in Berlin Lipski in der Reichskanzlei und im Auswärtigen Amt Beileidsbesuche ab

Beileidsdepeschen der deutschen Volksgruppen in Europa

Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa, der die deutschen Volksgruppen in Dänemark, Estland, Eupen-Malmédy (Belgien), Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Südtirol (Italien), Tschecho-Slowakei und Ungarn umfaßt, hat anläßlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten v. Hindenburg an die Reichsregierung das nachstehende Telegramm gerichtet:

Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath,
Auswärtiges Amt, Berlin.

An dem unermeßlichen Verlust des Reiches und des deutschen Volkes durch das Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nehmen die deutschen Volksgruppen der außerdeutschen Staaten Europas in tiefer Trauer bewegten Anteil. Die Heldengestalt des großen Toten wird auch dem Deutschtum draußen unvergängliches, ewig lebendiges Vorbild der Treue und Pflichterfüllung, Sinnbild edelsten deutschen Wesens bleiben. Dank für die Liebe und das Verständnis des verehrten Heimgegangenen für das Auslandsdeutschtum erfüllt Millionen deutscher Menschen draußen. Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa bittet Sie, Herr Reichsminister, den Ausdruck dieser Empfindungen und das aufrichtige Beileid der Reichsregierung übermitteln zu wollen.

Hasselblatt,
Ständiger Beauftragter der deutschen Volksgruppen.

Der Verband hat auch an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Oberst v. Hindenburg, ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die Trauerfeier für den Reichspräsidenten im Deutschen Konsulat

Am Montag vormittag fand in den Räumen des Deutschen Konsulats eine interne Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt.

Das umflorte Bild des toten Reichspräsidenten, unter dem ein Kranz aus Eichenlaub angebracht war, flankierten die beiden Flaggen des Reichs. Auf schwarzverhängtem Tisch brannten zwei Kerzen.

Der Deutsche Konsul, Herr Dr. Molloy, hielt die Trauerrede. Er gedachte der so hervorragenden Charaktereigenschaften des toten Reichspräsidenten und zeichnete ein Lebensbild des Verewigten.

Im Anschluß an die gerade durch ihre Schlichtheit ergreifende Feier hörte sich die versammelte Trauergemeinde — außer den Beamten des Konsulats, Mitglieder der Lodger reichsdeutschen Kolonie sowie Vertreter des Lodger bodenständigen Deutschtums — die Rundfunkübertragung der Totenfeier des Reichstags an.

Am Dienstag fand in der St. Matthäikirche ein Trauergottesdienst statt, an dem die Vertreter der Behörden und zahlreiche Gemeindeglieder teilgenommen haben. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der ODA trauert um seinen Ehrenschirmherrn

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, an dessen Spitze der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg seit dem Sommer 1918 stand, hat durch seinen Bundesleiter Dr. Hans Steinacher folgende Rundgebung erlassen:

„Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg, dessen Wiege in Posen stand und der während des Weltkrieges schon den Ehrenvorsitz über den damaligen Verein für das Deutschtum im Ausland übernahm, ist als Sohn des deutschen Ostens durch sein Leben und seine persönliche Anteilnahme aufs engste mit dem Grenzdeutschtum und dem deutschen Außenvolkstum verbunden. Seine hochragende Gestalt, in der sich die besten und tiefsten Charaktereigenschaften unseres Volkes verkörperten, war allen Deutschen in der Welt ein Sinnbild der edelsten Lebenskräfte unseres Volkes und des Glaubens an ein ewiges unzerstörbares Deutschland.“

Im Weltkriege schon hat der Generalfeldmarschall persönlich deutsche Außenvolkgruppen besonders im damaligen russischen und österreich-ungarischen Gebietsraum kennengelernt. Die Oberste Heeresleitung hat in Zusammenarbeit mit dem ODA den Bedürfnissen und Forderungen dieser Volksgruppen mit großem Verständnis Rechnung getragen. Im ODA hat sich dann der Generalfeldmarschall und Reichspräsident niemals darauf beschränkt, nur seinen Namen für eine Arbeit zur Verfügung zu stellen, die ihm am Herzen lag.

Immer wieder hat er in wärmster Anteilnahme und tiefem Verständnis sich um das Schicksal des Grenz- und Außenvolkstums geforgt, über dessen Leben und Daseinsbedingungen er wohl unterrichtet war. In der Zeit der Weimarer Republik ist die Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten dem ODA der entscheidende nationale Rückhalt für sein Wirken in der reichsdeutschen Öffentlichkeit gewesen. In letzter Zeit galt das Sorgen und Denken des ODA-Ehrenschirmherrn vor allem der deutschen Jugend und ihren Verpflichtungen dem deutschen Volkstum gegenüber.

So hat der Volksbund für das Deutschtum im Ausland einen schweren Verlust erlitten. In tiefster Erschütterung steht er an der Bahre dieses ehrwürdigen und großen Deutschen. Gleichzeitig trauern mit ihm alle Deutschen rings in der Welt. Sein Andenken wird lebendig bleiben immer und überall, wo Deutsche in der Welt deutsches Schicksal tragen und um deutsche Zukunft kämpfen.“

Nach dem Umsturzversuch in Oesterreich

Die Standgerichtsverhandlungen gegen die Aufständischen vom 25. Juli haben bereits am Montag nachmittag vor dem Militärgerichtshof begonnen.

Panetta erklärt, zufällig getroffen zu haben

Der Angeklagte Panetta beantwortete die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, bejahend, jedoch nicht im Sinne der Anklageschrift. Er habe geschossen, aber nicht mit Vorbedacht. In das Bundeskanzleramt sei er auf einen Befehl eingedrungen. Bei der Frage nach der Person, die diesen Befehl gegeben habe, verweigerte der Angeklagte die Aussage. Die Uniformen und die Waffen seien ihnen in der Stiftskaserne eingehändig worden.

Ueber die Umstände, unter denen Bundeskanzler Dr. Dollfuß ermordet wurde, erklärte Panetta folgendes:

In dem dunklen Zimmer bemerkte ich einen hochgewachsenen Mann, dem ich zurief: „Hände hoch!“ In diesem Augenblick trock der Schatten eines kleineren Mannes an mir vorbei, worauf ich mich erschreckt zurückwandte. Hierbei stieß ich mit der Hand, in der ich den Revolver hielt, gegen die Wand, wobei ich die Waffe entließ.

Vorsitzender: Als ehemaliger Soldat konnten Sie doch kaum beim Anblick eines bloßen Schattens erschrecken?

Angeklagter: Ich habe vorher nur den großen Mann bemerkt, den kleineren sah ich erst, als er zu Boden stürzte. Erst dann stellte ich fest, daß dies der Bundeskanzler war.

Vorsitzender: Und Sie verlangen von uns, daß wir das glauben? Bekennen Sie sich doch wie ein Mann zur Schuld!

Der Angeklagte erklärte weiter, man habe nur beabsichtigt, die Regierung in Gefangenschaft zu nehmen. Er bedauere es, den Bundeskanzler erschossen zu haben.

Als Zeugen sagten Bundesminister Fey, Staatssekretär Karwinsky und Bundesminister Neustädter-Stürmer aus. Beide erklärten, daß die Abmachung, die sie mit den Aufständischen geschlossen hatten, ungültig sein sollte, falls ein Mitglied der Regierung getötet würde. (Hierzu hat der ehemalige deutsche Gesandte in Wien Dr. Rieth bekanntlich die interessante Erklärung abgegeben, daß die Bundesminister zur Zeit des Abschlusses der Vereinbarung von dem Tode des Bundeskanzlers bereits Kenntnis hatten.)

Panetta erklärte in seinem letzten Wort: Ich bin kein Mörder und wollte nicht morden. Ich bitte die Gattin des Bundeskanzlers um Verzeihung. Der Anwaltschaftsbesitzer sagte: Ich ahnte nicht, daß es zum Blut-

vergießen kommen würde. Ich rechnete damit, daß Kintelen nach uns in das Bundeskanzleramt kommen würde. Ich handelte aus Liebe zum Vaterlande.

Um 13 Uhr 35 verkündete der Vorsitzende das Urteil. Holzweber und Panetta wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

„Ich sterbe für Deutschland!“

Amlich wird mitgeteilt:

Holzweber und Panetta wurden nacheinander hingetrichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verkündung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland! Heil Hitler!“ Auch Panetta rief vor der Hinrichtung: „Heil Hitler!“

Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagten eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie bateten um geistlichen Beistand und bald erschienen ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher im Gefängnis, mit denen sie lange sprachen. Personen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählten, daß beide wie wahre Männer gekämpft sind. Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf „Heil Hitler!“ Er sagte es so lange, bis ihm sterbend der Ausruf in der Kehle erstarrt wurde.

Die Urteilsfällung gegen die übrigen Angeklagten dürfte erst in der kommenden Woche erfolgen.

Eine amtliche Verlustliste

Wie amtlich mitgeteilt wird, betragen die Verluste auf Seiten der Regierung bisher insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete. Die stärksten Verluste weist das Freiwillige Schuttkorps auf, das 48 Tote und 103 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 87 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei 2 Tote und 5 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf annähernd 200 Tote beziffern. Eine Ueberprüfung dieser Meldung ist natürlich nicht möglich.

Allein in Kärnten über 100 Opfer der Aufständischen

Die Blätter veröffentlichen noch immer Einzelheiten aus den Kämpfen des 25., 26. und 27. Juli. Bemerkenswert sind die darin auf Grund amtlicher Erhebungen festgestellten Verlustlisten der Aufständischen in Kärnten. Danach beträgt die Zahl der toten Aufständischen in Kärnten allein etwas über 100. Gefangen genommen wurden 6100 Personen.

Für das kleine Land eine ganz außerordentlich hohe Ziffer. Nach Südslawien geflüchtet sind aus Kärnten etwa 700 Personen, davon 335 aus dem Lavanttal. Dergleichen wird eine Verlustliste der Regierungstruppen für Steiermark mit Ausnahme des Bundesheeres ausgegeben.

Judenfeindliche Ausschreitungen in Algerien

In Constantine (Algerien) kam es am Sonnabend zu ersten Ausschreitungen, die durch das Verhalten eines betrunkenen Quaven verursacht wurden. Nachdem 23 Personen in der Nacht zum Sonntag im Verlauf der Zusammenstöße verletzt worden waren, glaubte man, daß die Ruhe endgültig wieder hergestellt worden sei. Die Zwischenfälle wiederholten sich aber am Sonntag.

Wie jetzt feststeht, handelt es sich um schwere Zusammenstöße algerischer Einwohner und jüdischer Elemente. Algerier haben die jüdischen Läden in Brand gesteckt und einige Häuser vollkommen zerstört.

Aus Algier wurden eiligst Senegaltruppen, Gendarmerieabteilungen und Feuerwehr nach Constantine entsandt. Am Sonnabend abend soll die Ruhe wieder hergestellt gewesen sein. Einzelheiten fehlen, doch spricht man von zahlreichen Verletzten und sogar Toten.

Vier Erschießungen in Moskau

Das Gericht in Leningrad verurteilte vier Leiter der Getreideversorgung des Leningrader Gebietes zum Tode durch Erschießen wegen Diebstahls von Getreide. Die Todesurteile wurden bereits vollzogen.

Sie Herz und Gemüt

Deutsche Trauer

(Zum Ableben des Reichspräsidenten Feldmarschalls von Hindenburg)

Ein einziger weher Schrei geht heut durch deutsche Lande,
Und pflanzt sich Schmerzverhalten fort in alle Weiten,
Da Deutsche für des Volkes Ehre streiten:
Des Reiches Oberhaupt ist tot! Gebrochen sind die Augen,
Herabgesunken ist der Arm im Erdenwallen —
Indes die Gauen von der Klage widerhallen ...

Du warst der Mann des Opfermuts und großer Taten,
Unbeugbar, stahlgeossen war dereinst Dein Wille —
So standst am Steuer noch zuletzt Du in der Stille,
Als hehres Sinnbild deutscher Einigkeit und Freiheit,
So sahen wir Dich raten, kämpfen, siegen,
Wir sahen schließlich sterben Dich, doch niemals unterliegen!

Du warst es auch, der neuer Zukunft Bahnen
Mit Dir Getreuen für Dein deutsches Volk erschlossen —
So wirktest rastlos Du und unverdrossen.
Wohl bist Du tot, doch wird auch künftighin Dein Name
Und Deiner Werke Sinn im Volke weiterleben,
Solang es Deutsche wird auf dieser Erde geben!

Hugo Wiczorek.

Worte Hindenburgs

Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und getirt.
Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht
der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung,
die Pflicht und das Gewissen.

Mir ist es gleichgültig, was sich die Menschen von mir
für eine Vorstellung machen.

Schwachhafte Menschen hasse ich.

Die Anschauungen, die ich in der großen Schule der
Pflichterfüllung, im deutschen Heere, gewonnen habe, sol-
len auch für meine Friedensarbeit von Nutzen sein. Sie
gipfeln in dem Satze, daß Pflicht vor Recht geht und daß
jederzeit, besonders aber in den Tagen der Not, einer für
alle und alle für einen stehen müssen.

Ueber die Majorenschlacht äußerte er sich einmal.
„Fast schämte ich mich, nicht zu frieren, dahinten im
sicheren Quartier. Denn damals konnte ich nicht wie bei
Tannenberg vorn dabei sein. Ich bin fast jeden Tag zwei
Stunden gegen den Wind gelaufen, um mir zum Bewußt-
sein zu bringen, was unsere armen Leute vorn auszuhalten
hätten.“

Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Die paar
Jahre, die ich nach dem Kriege noch zu leben habe, will
ich in Ruhe verbringen. Cincinnatus, der zu seinem
Pfluge heimkehrt, ist eine hübsche Figur.

Für Parteien werde ich alter Mann nichts mehr tun.
Für das Vaterland beide Hände, man kann sie mir ab-
haben, aber nichts für Parteien.

Bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiederge-
burt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt mei-
nes Bangens und Betens sein.

Ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen
werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so
viel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten ge-
tragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse.

Aus Stadt und Land

11. Sonntag nach Trinitatis

„Ich glaube an den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.“

Wir bekennen in dem apostolischen Glaubensbekenntnis, daß Gott der Vater der Allmächtige sei und der Schöpfer Himmels und der Erden. Unser Gott und Vater ist also keine geringe, ohnmächtige oder in seinem Tun und Schaffen beschränkte Person, sondern allmächtig, d. h. er kann machen, was er will und ihm ist kein Ding unmöglich. Gott der Vater, der Allmächtige, Dreieinige hat durch sein Machtwort „Es werde!“ aus nichts Himmel und Erde geschaffen, und zwar in 6 Tagen und nicht wie die heutigen ungläubigen Gelehrten von der Entstehung der Erde behaupten, daß sie in Millionen von Jahren aus sich selbst entstanden oder aus dem Urschleim sich nach und nach entwickelt habe oder auch von Ewigkeit sei. Im Hebräerbriefe lesen wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig und alles aus nichts geworden ist. Freilich, mit unserer Vernunft können wir das nicht fassen, aber wir glauben der Heiligen Schrift. Wer der Heiligen Schrift nicht glaubt, der glaubt auch nicht an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Was ist leichter zu glauben, daß ein allmächtiger Gott, dem kein Ding unmöglich ist, durch sein Machtwort Himmel und Erde geschaffen hat, oder daß das alles ganz von selbst entstanden ist? Gewiß doch das erste! Ist Himmel und Erde und alles, was im Himmel und auf Erden ist von selbst entstanden, so müßte logischerweise z. B. auch der Tisch, die Uhr, die Bauten und alles, was Menschenhände gemacht haben, von selbst, ohne Baumeister, entstanden sein. Wer das glauben wollte müßte doch ein Narr sein! Alles hat eben seinen Baumeister gehabt, und so auch Himmel und Erde, der Mensch und alle sichtbaren und unsichtbaren Kreaturen. Aber die Schrift sagt von den Ungläubigen, daß Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht habe; denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben und in Röm. 1, 22 steht geschrieben: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ Wir aber glauben mit Luther der Schrift, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen usw. Ich glaube, daß mich Gott nach seinem Ebenbilde erschaffen hat und daß er mir eine vernünftige Seele gegeben und mich mit seinem Geiste begabt hat. Wohl ist uns das Ebenbild Gottes durch den Sündenfall verloren gegangen, aber es wird in uns, die wir glauben, durch Christum wieder erneuert und im ewigen Leben völlig wieder hergestellt sein. Wir glauben auch auf Grund der Heiligen Schrift, daß Gott auch die Engel, die seine Befehle ausrichten und uns Menschen dienen, erschaffen hat und alles, alles, was im Himmel und auf Erden ist. Gott erhält und versorgt, regiert und behütet alles, sonderlich die Menschen. Und das alles tut und tut er an uns durch seine Güte, Gnade und Barmherzigkeit, ohne unser Verdienst und Würdigkeit. Welch ein gütiger, gnädiger und liebevoller Gott und Vater ist doch unser Gott! Und wozu hat er Himmel und Erde erschaffen? Daß alles und alle ihn rühmen, preisen, loben, danken und ihm dienen sollen. Ihn preisen die Engel und Heiligen im Himmel, ihn preisen die Tiere auf dem Felde und im Walde, die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meer, das Gewürm auf Erden, alles auf seine Art und Weise, wenn auch vielleicht unbewußt. Und der Mensch, das Meisterstück Gottes, die Krone der Schöpfung, sollte es nicht tun? O Mensch, preise doch auch du deinen Gott! Sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Sei nicht undankbar, sondern dankbar! Bekenne im wahren und lebendigen Glauben und bete immer wieder: „Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden“ und liebe, gehorche und diene Gott dem Vater, so wird er um Christi willen mit Wohlgefallen auf dich herabsehen und dich zeitlich und ewiglich segnen!“

Erheb ihn ewig, o mein Geist
Erbebe seinen Namen!

Gott, unser Vater, sei gepreist,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
Und hoff auf ihn
Und dien ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?“

G.

Berichterstattungsversammlung in Kochöw

Uns wird geschrieben:

Am 18. Februar l. J. wurde in Kochöw eine Volksverbandsorientsgruppe bestehend aus 25 Mitgliedern gegründet. Die Vorstandswahl führte zu folgendem Ergebnis: Vorsitzender Edmund Riske-Kochöw; Beisitzender Ludwig Mundt und Emil Keim, beide aus Kochöw; Kassierer Gustav Kotader-Wymysłow, Vertreter Adolf Hahn-Wygorzke; Schriftführer Friedrich Nikolau-Kochöw, Vertreter Robert Hiller-Kochöw.

Verleumder und Schmarotzer, die unseren Verband nicht dulden wollen, klagten uns bei der Behörde an, wir hätten eine geheime politische Organisation gegründet. Es kamen zum Vorsitzenden zwei Polizeibeamte, um diese Anklage nachzuprüfen. Da der Schriftführer die Konstitution und das Versammlungsgefez zur Hand hatte, konnte auf Grund derselben bewiesen werden, daß wir kein Gefez übertreten haben. Wir haben das Recht, Verbände zu gründen und für unser Recht und Freiheit einzutreten. Die Verleumder haben sich wiederum blamiert und über sich selbst ein Urteil gefällt.

Um einer weiteren Hemmung in der Entwicklung der Ortsgruppe vorzubeugen, wandten wir uns an den Hauptvorstand mit der Bitte, uns hierüber Aufklärung zu geben. Am 29. Juli l. J. kam Herr Senator Utta nach Kochöw und Deutsche von nah und fern konnten den Ausführungen des Senators beiwohnen. Die Versammlung wurde vom Schriftführer der Ortsgruppe eröffnet und Herr Senator Utta im Namen aller Deutschen aufrichtig begrüßt und darauf ihm das Wort zur Berichterstattung erteilt. Unser von allen gern gesehener Gast wurde von Jutta Emmi Nikolai bei Ueberreichung eines Blumenstraußes mit folgendem Gedicht begrüßt:

Grüß Dich Gott! Du unser deutscher Mann,
Dem niemand an Treue wohl gleichen kann.
Wir freuen uns alle, Groß und Klein,
Daß Du kannst heute bei uns sein.

Mein Vater sagt oft: „Du bist der Mann,
Der für uns Kinder sorgen kann,
Daß wir deutsch sprechen und lernen können,
Obgleich die Gegner uns dies nicht gönnen.“

Es kostet oft so manchen Streit,
Denn deutsch zu sein ist heut nicht leicht.
Wir woll'n zum Dank in Deine Fußtapsen treten
Und unser Deutschtum stets vertreten.

Drum sag, wie wir uns wehren sollen,
Um das Verjämte nachzuholen,
Gott schenke Dir ein langes Leben
Und reiche Frucht von Deinem Streben.“

Jetzt ergriff Herr Senator Utta das Wort zu seinen fast zweistündigen Ausführungen und redete uns mit den Worten: „Liebe Volksgenossen!“ an. Nicht gewohnheitsmäßig, sondern aus dem Herzen gesprochen waren diese Worte, denn aus seinen Ausführungen konnte man spüren, daß er sein Volkstum wirklich lieb hat. Hätten alle, die sich unsere Führer nennen, diesen Geist, so würde unser kirchliches und kulturelles Leben viel höher stehen. Zu dieser Berichterstattungsversammlung hat die Behörde sogar drei Polizeibeamte delegiert. Redner machte den Erschienenen klar, daß wir vor der Polizei keine Furcht zu haben brauchen, sondern sie als unsere Schutzmänner betrachten müssen. Wir Deutsche sind keine Eindringlinge, sondern nach Polen gerufene Kulturträger: Uns ist in den Akten für ewige Zeiten Recht und Freiheit zugesichert worden. Mit Bibel und Pflug kamen unsere Väter nach Polen und haben das Land urbar gemacht, bauten Dörfer mit Schulen und Kirchen. Wir können stolz auf ihre

Leistungen sein und die uns hinterlassenen Güter achten und bewahren.

Redner schilderte dann die Stellungnahme der deutschen Parlamentarier zu der Regierung und sagte, daß sie das Gerechtige unterstützen und dafür mit Entschiedenheit eintreten. Auch die wirtschaftliche Lage im Lande wurde uns an anschaulichen Bildern klar dargestellt. Wichtig wäre es, so bald als möglich eine Preisregulierung durchzuführen, denn in den letzten Zeiten decken die Einnahmen oft nicht die Erzeugungskosten und für die schwere Arbeit erhält der Landmann keinen Lohn und muß oft das Nötigste entbehren.

Der Mensch lebt aber nicht vom Brote allein, sondern hat auch für geistige Speise zu sorgen, deshalb dürften in keinem Hause „Der Volksfreund“ und Volksfreundkalender und gute Bücher fehlen. Der Volksverband ist bereit, uns gute Bücher zu schicken. Zum Schluß sagte der Redner, daß wir unser Erbe und Volkstum nur dann erhalten können, wenn wir uns in Einigkeit die Hand reichen und gemeinsam für unsere Rechte und Freiheit eintreten. Alle Deutschen müßten sich unter die Fahne des Deutschen Volksverbandes stellen und deren Mitglieder werden; nicht erst dann zum Verband kommen, wenn Not da ist und nirgends Hilfe gefunden werden kann. Unser Volksverband ist eine von der Regierung anerkannte Organisation und hat vielen Deutschen zu ihrem Recht verholfen. Aller Deutschen Parole müßte sein: Wie ein Mann verbünden im Volksverband.

Nachdem Herr Senator noch auf Einzelfragen Aufklärung gab, wurde die Versammlung geschlossen, worauf von den Kindern Erna und Irma Riske bei Uebergabe von Blumensträußen schöne Gedichte hergesagt wurden. (Diese Gedichte bringen wir in einer der nächsten Nummern. — Die Redaktion).

Die erste Luftschuhübung

Der Luftschuhübung, die am Montag in Lody zwischen 12 und 2 Uhr nachts durchgeführt werden sollte, wurde allgemein mit Interesse entgegengesehen. Die Nacht war sternklar und mondbeschieden, so daß man auch dann noch kaum von nächtlicher Finsternis sprechen konnte, als der Strom plötzlich erlosch und es in den Straßen schien, als ob alles Leben erstarben wäre. Es ist anzunehmen, daß die Stadt trotz aller Abblendungsmaßnahmen in dieser Mondnacht einen guten Zielpunkt abgegeben hat.

Was für die große Allgemeinheit sichtbar bzw. hörbar wurde, war das Alarmstrenengeheul, einige Flugzeuge, die bereits im bloßen Mondschein ein prächtiges Ziel für die Abwehrbatterien boten und die Scheinwerfer, deren Strahlen am hellen Nachthimmel sich nicht stark abzeichneten. Keines der von den Scheinwerfern alsbald entdeckten und verfolgten Flugzeuge, machte einen Versuch, den Verfolgern zu entgehen.

Von den 150 Flugzeugen, die aus Polen eintreffen sollten, war nichts zu sehen. Erst aus einer amtlichen Verkaufbarung wird man erfahren können, bis zu welchem Grade die einzelnen Maßnahmen den Erwartungen entsprochen haben.

Disagebühren nach Polen

Ausländer, die mit Exkursionen nach Polen kommen, zahlen 5 Zloty für das Vikum. Ausländer, die gruppenweise Polen passieren, zahlen für die Durchfahrt hin und zurück 1.50 Zloty. Von dieser Gebühr sind Ausländer befreit, die nach Polen kommen, um an Kongressen teilzunehmen, von Bädern und Sommerfrischen zu besuchen, an sportlichen Veranstaltungen, teilzunehmen, Ausstellungen, und die Messen in Lemberg, Wilna und Posen zu besuchen.

Fliegertod

Am Dienstag abend ereignete sich im Verlauf der Übungen auf dem Lodyer Flugplatz in Lublin ein tödlicher Unfall. Während eines Übungsflugs über den Flugplatz stürzte infolge eines Motordefekts ein vom Fliegercorporal Knyzi geführtes Flugzeug ab und zertrümmerte vollständig. Der Pilot war sofort tot.

Wer hat gewonnen?

Bei der letzten Ziehung der Proz. Bauanleihe fielen die Gewinne auf die nachstehenden Nummern:

250 000 Zl. auf Nr. 577895; 50 000 Zl. auf Nr. 417779; je 10 000 Zl. auf die Nummern: 10852, 74391, 149775, 157288, 375851, 429250, 532452, 711881, 874325, 996570; je 1000 Zl. auf die Nummern: 11025, 54518, 61434, 65184, 67620, 69438, 75935, 77262, 78855, 80977, 85568, 87754, 91816, 110622, 143588, 175786, 199697, 204133, 226127, 245133, 271545, 271957, 290310, 296606, 298802, 298950, 311191, 319829, 328749, 344175, 354875, 379295, 391079, 391242, 411976, 414215, 426752, 427492, 438079, 441985, 474193, 475067, 478537, 484800, 487454, 500186, 500542, 510562, 515482, 522881, 537013, 537805, 549697, 552065, 552369, 566179, 570154, 574578, 580865, 593875, 597745, 601160, 603415, 614040, 627566, 641044, 648545, 654038, 638365, 669690, 678324, 682427, 703452, 730884, 732920, 761176, 769717, 774442, 798982, 803091, 804485, 809831, 812006, 814515, 846714, 868285, 871047, 882211, 882547, 887748, 922345, 933992, 936042, 939960, 953540, 960080, 974719, 985225, 990962.

Für Vereine

Im „Dziennik Ustaw“ erschien eine Verordnung des Innenministers über die Registrierung der Vereinigungen, wobei bestimmt wird, daß bei Anzeigen über die Registrierung des Statuts von landwirtschaftlichen Zirkeln ländlichen Vereinen und freiwilligen Feuerwehren eine Gebühr von 10 Zl., bei Anzeigen über Änderungen der Statuten derselben eine Gebühr von 5 Zl. verpflichtend.

Ein Mammutzahn in Lublin

In Lublin wurde bei der Ausführung von Erdarbeiten ein Mammutzahn ausgegraben.

Polnische Kunstwerke kehren aus Rußland zurück

In den letzten Tagen haben die Bolschewiken weitere zwei Waggons Kunstwerke und historische Denkwürdigkeiten, die i. Zt. aus Polen nach Rußland fortgeschafft worden waren, nach Warschau geschickt.

Ein Nationalpark im Gebirge von Świątyn Krzyż

Ein Teil des Urwaldes im Gebirge von Świątyn Krzyż bei Kielce wurde in einer Länge von 43 Kilometern in einen Nationalpark umgewandelt. Der Nationalpark trägt den Namen des Dichters Jeromski. Man ist jetzt dabei, in dem Park Straßen und Unterkunftsheime zu bauen.

21 Gehöfte eingäschert

Im Dorfe Bieniadzice, Kreis Bielun, kam Feuer zum Ausbruch, wobei 15 Anwesen in Asche gelegt wurden. — in Biestrzykow Maz., Kreis Radomsko, wurden 6 ländliche Anwesen durch Feuer vernichtet.

Kindliche Einbrecher

In Radomsko wurde in die Wohnung des Nuchem Gbuszyc, 3-go Maja 14, eingebrochen, wobei den Dieben verschiedener Sachen im Werte von 2300 Zl. in die Hände fielen. Als Täter wurden zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren festgestellt, und zwar Salomon Skornicki und Josef Moszkowicz. Die Kinder verfügten über Dietriche sowie anderes Diebeshandwerkzeug. Ein Teil der Beute konnte ihnen abgenommen werden.

Gefangenenevolute

Polnische Blätter berichten: Im Graudenger Gefängnis kam es während des Abendgebets zu einer Revolte der Häftlinge, die sich über die Kost beklagten. Es kam zu einem Tumult, der etwa 5 Stunden dauerte. Erst als auf dem Gefängnishof eine bewaffnete Abteilung Aufstellung nahm und mit dem Gebrauch der Waffe gedroht wurde, nahmen die sich gegen das Gebet richtenden Lärmläuten ein Ende.

Eine menschliche Bestie

In Markowice bei Zawiercie fand man bei dem Bauern Pszonka im Kuhstall mitten unter den Kühen die 26jährige Schwester des Bauern, Marja Pszonka, vor, die der liebevolle Bruder vor einigen Monaten an die Futtertrippe im Kuhstall mit Ketten angeschmiedet hatte. Die Polizei befreite das unglückliche Mädchen, das fast wahnsinnig geworden war, und brachte es in einem Krankenhaus unter. Der unmenschliche Bauer, der vorgab, seine Schwester deshalb im Kuhstall untergebracht zu haben, weil sie Tobsuchtsanfälle hatte, wurde verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß er seine Schwester zu Tode quälten wollte, um alleiniger Erbe des einen einzigen Morgen großen Landbesitzes zu werden.

1 370 000 Zloty für die Arbeitslosen

In Warschau fand eine Sitzung der Budgetkommission des Arbeitslosenfonds statt, die die Rechte der Hauptverwaltung befestigt. In der Sitzung wurde der Voranschlag für August bestätigt. Die Ausgaben in Gestalt von Unterstützungen für erwerbslose Arbeiter sind mit 1 369 400 Zloty vorgesehen. Man nimmt an, daß im August etwa 30 000 zum Empfang der Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds berechtigt sein werden. An Einkünften sieht der Voranschlag als Beitragszahlungen für die versicherten Arbeiter und als gesetzlichen Zuschuß des Staates insgesamt 2 625 000 Zl. vor.

Gräfliches Ehepaar beim Baden ertrunken

In dem Städtchen Dnnow in der Wojewodschaft Lemberg kam beim Baden das Ehepaar Graf Julius Starzenki und seine Gattin Marja, geb. v. Miaczynska, ums Leben. Das Ehepaar hatte sich am Vormittag an den See begeben, wo der 42jährige Graf Starzenki im Fluss herumschwamm, während seine Gattin am Ufer saß. Plötzlich begann der Graf zu sinken. Seine Frau eilte ihm, ohne die Kleider abzulegen, zu Hilfe und konnte den Ertrinkenden sogar fast bis an das Ufer bringen, doch da verließen auch sie die Kräfte und beide gingen unter. Erst nach einer halben Stunde konnten die Leichen des Ehepaars gefunden werden. Ein eigenartiges Schicksal hat es gewollt, daß Graf Starzenki auf dieselbe Weise ums Leben gekommen ist und in demselben Lebensjahre wie sein Vater, der in der Schweiz ertrank.

Reiche Bettlerin

In der Nähe des Dorfes Marcinowice in der Wojewodschaft Wilna wurde im Straßengraben eine bewußtlose Frau aufgefunden, die vor Hunger ohnmächtig geworden war. Die Polizei stellte fest, daß es sich um die Bettlerin Jadwiga Kubaciewicz aus dem Dorf Umbrzy handelt, die ein Haus und auch Land besitzt. In ihren Kleidern fand man eingenäht 800 Dollar und 1500 Goldrubel.

Aus aller Welt

Eine Entbindungs-Lotterie

Ein Arbeitsloser in Kanada ist auf eine treffliche Idee gekommen. Ihm stand bevor, Vater zu werden. Da ein solches freudiges Ereignis Geld kostet und er arm war, kam ihm der Gedanke, eine Lotterie zu veranstalten. Es ist wohl die eigentümlichste Lotterie, die es je gegeben hat. Er machte nämlich 135 Lose ohne Nummern. Jedes Los bedeutete eine Stunde, die Ärzte erwarteten nämlich die Geburt im Verlauf der nächsten 135 Stunden. Es gab nur einen Gewinn, das große Los, das auf den fiel, dessen Stundenzahl mit der Geburt übereinstimmte. Dieses große Los betrug 60 Dollar. Der findige Vater fand für seine Lose, die er für einen Dollar das Stück verkaufte, reißenden Absatz. Der Uberschuß von 75 Dollar war für die Unkosten der Entbindung und Ausstattung des Babys vorgesehen. Diese Idee hat so viel Anerkennung und Anklang gefunden, daß sich bereits eine Reihe von Propagandafirmen an den Mann gewandt haben, um seine Findigkeit in ihren Dienst zu stellen.

Diamantenfunde in der Sahara

In der Sahara, 80 Meilen nordwestlich von Mahrak stieß eine französische Autokolonne auf die Reste einer Karawane, die vor 80 Jahren von einem Sandsturm verschlungen wurde. Neben riesigen Stöckhähnen von Elefanten, die auf einen Elfenbeintransport schließen lassen, hatte der Sand auch eine Kassette freigegeben, die Diamanten und Edelsteine von unvorstellbarem Glanz und Feuers barg. Das Geheimnis der Karawane, ihr damaliger Ausgangspunkt und ihr Ziel, konnte trotz eifrigster Bemühungen bisher noch nicht gelüftet werden.

Wirtschafts-Seite

Geschäftliche Mitteilungen

der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen.

Łódź, den 6. August 1934

Getreide: Die diesjährige Getreideernte ist so gut wie beendet. Der Roggen ist in den letzten warmen Tagen dieser Woche wohl restlos geborgen und nur Hafer und Weizen sind noch mancherorts auf den Feldern zu sehen. Die vielfachen Meldungen, wonach das diesjährige Erntergebnis einer Mißernte gleichzusetzen wäre, sind gewiß weit übertrieben, jedoch muß man nach den Ergebnissen des bisher vorgenommenen Probeerntes zu urteilen, mit einem Ausfall von ca. 20 Proz. bei Roggen und Weizen und gegen 25 Proz. bei Hafer rechnen. Amtliche Meldungen über die Ernte liegen noch nicht vor, und ist auch über die Preisgestaltung des Brotgetreides auf lange Sicht nichts Genaueres zu sagen. Jedenfalls haben die aus dem vorigen Jahre noch vorhandenen Getreidevorräte auf die Preisgestaltung des Getreides der neuen Ernte in Polen keinerlei Einfluß auszuüben vermocht. Die seit ca. Mitte Juli zu beobachtende Preissteigerung ist, trotz eines höheren Angebotes an Roggen, bis jetzt nicht zum Stillstand gekommen, und man rechnet in Landwirtschaftskreisen damit, daß die Preise später noch mehr ansteigen oder zumindest sich auf der jetzigen Höhe halten werden. Ob eine weitere Steigerung für die landwirtschaftlichen Produkte eintritt, hängt von der Feststellung des endgültigen Erntergebnisses ab, das wie gesagt, nicht nur an Körnern, sondern auch an Stroh geringer sein dürfte als im vergangenen Jahr.

Maschinen: Das Anziehen der Getreidepreise ist auch bei dem Maschinengeschäft zu bemerken. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß der Bedarf an guten Landmaschinen auf dem Lande tatsächlich vorhanden ist, und der Bauer nur durch den bisher niedrigen Stand der Preise für alle landlichen Produkte gezwungen war, von kostenspielerischen Neuankäufen abzusehen. Das Hauptinteresse richtet sich vornehmlich auf alle Art Bodenbearbeitungsgeräte, Dreschmaschinen, Kofwerke, Drillmaschinen und Kartoffelernter. In allen diesen Maschinen konnten wir schon zu Ende des Roggenschnittes einen bedeutenden Absatz verzeichnen. Aber auch nach Motoren und Motordreschmaschinen sowie Düngerstreuer und ähnliche Maschinen, die in den letzten Jahren für mittlere bäuerliche Betriebe schon als Luxus galten, ist wieder regere Nachfrage vorhanden. Unsere Maschinenlager sind mit allen nötigen Maschinen und Geräten in neuester Bauart und solidester Qualität bei niedrigsten Preisen reichlich versehen. Wir bitten um den unverbindlichen Besuch aller interessierten Landwirte und erteilen nach auswärts gern schriftliche Angebote.

Düngemittel: Die Düngemittelsaison ist bereits in vollem Gange. Die von einzelnen Werken für Frühabnahme im Juli — August gewährten Sonderbonifikationen wurden in diesem Jahre erfreulicherweise stärker ausgenutzt, und konnten bisher alle Aufträge prompt und termingemäß erledigt werden. Das rechtzeitige Einsorgen der zur Herbstdüngung nötigen Düngemittel bringt nicht nur gelblichen Gewinn, sondern man bleibt dadurch vor peinlichen Überraschungen bewahrt, die bei späteren Bestellungen durch unpünktliche Lieferung entstehen können. Jetzt ist es schon höchste Zeit, sich mit Düngemitteln zu versorgen. Die Bedeutung des Kaltes für die Landwirtschaft wird leider von vielen Landwirten noch nicht genügend gewürdigt. Aber gerade der Kalk schafft erst die günstige Vorbedingung für das Gedeihen der Kulturpflanzen und man kann behaupten, daß ohne die Kalkdüngung in einem kalkbedürftigen Boden (und das sind unsere Böden fast durchweg), alle Maßregeln der Kultur keinen wirksamen, rentablen und nachhaltigen Erfolg haben. Darum sollte der umsichtige Landwirt nicht versäumen, seinen Feldern den so nötigen Kalk zuzuführen. Wir bitten unsere Genossenschaften, dem ihnen bereits zugegangenen günstigen Angebot auf alle Düngemittelprodukte achtsame Beachtung zu schenken.

Lodzger Marktbericht

Lodz, den 8. August 1934.

Gestern wurden auf den Lodzger Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,20—2,60 Zl., Herzkäse 60—70 Gr., Quarkkäse 50—60 Gr., süß: Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 12—15 Gr., Sahne 0,80—1,00 Zl., eine Mandel frischer Eier 80 Gr., ein kleiner Kopf Wirtungskohl 5 Gr., Weiß- und Rotkohl 5—10 Gr., Blumenkohl 10—20 Gr., Gurken, eine Mandel 30—50 Gr., Tomaten 0,80—1,20 Zl., junge Bohnen 30—50 Gr., Salat 5 Gr., Rhabarber 10 Gr., Sellerie 5 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 3 Gr., ein Bündchen, rote Rüben 3 Gr., das Bündchen, Meerrettich 0,20 Zl., Zwiebeln 15—30 Gr., Petersilie 3 Gr., Spinat 30 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 2—5 Gr., Kartoffeln 4—5 Gr., Äpfel 10—50 Gr., Birnen 20—50 Gr., Zitronen 10—12 Gr., Heidelbeeren 25—30 Gr., Preiselbeeren 15—20 Gr., Pflaumen 1 Zl., Kirschen 1,10 Zl. Geflügel: eine Ente 1—2 Zl., eine Gans 3 Zl., ein Hahn 2—3 Zl., 1 Hühnchen 0,80—1,50 Zl., 1 Taube 40—50 Gr.

Pofener Viehmarkt

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 44—48, mäßig genährte 38—42; Bullen: vollfleischige, angemästete 56—62, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 42—44; Kühe: vollfleischige, angemästete 60—64, Mastkühe 46—54, gut genährte 30—36, mäßig genährte 20—26; Färsen: vollfleischige, angemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—42; Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 36—38; Kälber: beste angemästete Kälber 66—76, Mastkälber 58—64, gut genährte 48—56, mäßig genährte 36—46. Schafe: vollfleischige, angemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterlamm 56—64. Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 80—84, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 72—78, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 66—78, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 58—64, Sauen und späte Rastrate 64—74. Marktverlauf: fest.

Warschauer Börse

7. August 1934

Amerik. Dollar	5,2
1 Pfund Sterling	26,62
10 Schweizer Franken	172,67
100 franz. Franken	34,90
100 deutsche Reichsmark	205,20

Druck und Verlag:

„Libertas“ Verlagsz. m. b. H., Lodz, Petrikauer 36

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Infolge großer Senkung der Woll- und Baumwollpreise kann sich eine große Familie für nur Zl. 16,90 einkleiden.

3 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug (Muster Beliebiger Kammgarnwaren) oder für einen Damenmantel, 1 Damenkostüm, gut genäht, mit bunter, moderner Garnierung (Maßangabe), 4 Mtr. Tweed für ein Damenkleid, 1 Damen- oder Herrenpullover, 1 Tuch (dunkel), 1 Paar Damenschuhe (Schuhnummer angeben), 1 Herren- oder Damenhemd, fein gestickt, 1 Paar Unterhosen mit Satinausfertigung, 1 Paar feste Zwirnsocken, 1 Paar seidener Strümpfe und 3 Taschentücher. Dies alles versenden wir für nur Zl. 16,90 per Post-Nachnahme, nach Erhalt einer schriftlichen Bestellung. Man zahlt auf der Post beim Empfang der Ware. Ohne Risiko! Falls die Ware nicht gefällt, nehmen wir dieselbe zurück und das Geld wird sofort retourniert. Adresse: Firma „Polska Pomoc“ — Lodz, Generala H. Dabrowskiego 3. 769

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermus. Seit 1902 3000 Dankschreiben auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lodz, Brzezińska 33.

Fabrik feiner Toilettenseifen und kosmetischer Artikel**Hugo Güttel**

Lodz, Wolczańska Nr. 117, Telefon 185-55

Empfehl: feine Toilettenseifen, Waschseife Marke „Luna“, kölnisches Wasser, Blumenwasser, Rasierseife „Pixin“, Rasierpulver „Pixin“, Shampoo „Pixin“, Nagellack, Blumenwasser für Frisur, 45-, 60- und 80prozentig, hygienischen Puder, flüssige Seifen, Toilettencreme in Schachteln und Tuben, amerikanisches parfümiertes und Bor-Vaselin.

Überall erhältlich.

Für Händler entsprechender Rabatt.

Wir führen

Sandmaschinen

von Qualität und Preiswürdigkeit, wie: Getreidemäher, neueste Bauart der Marken „Arupp“, „Deering“ etc., Breidrescher, Kofwerke, Drillmaschinen, Kartoffelernter sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Ernteteile. —

Verlangen Sie unverbindliche Offerten von der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen Lodz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-94

7-klassige evangelische private Volksschule

mit deutscher Unterrichtssprache der Kirchengemeinde Sompolno

Die Aufnahmeprüfungen in sämtlichen Klassen der Volksschule finden am 20. August statt. Schulgeld 10—30 Zl. monatlich, je nach dem Vermögensstand der Eltern. Volle Verpflegung im Schülerheim 45 Zloty monatlich.

Die Schulleitung.